

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Zur äußern Lage.

S - Die französischen Blätter sind in neuester Zeit ungemein friedlich geworden. Zur Zeit der Salzburger Zusammenkunft und kurz nachher rührten sie noch eifrig die Kriegstrommel. Das Friedensflöten muß nun um so mehr auffallen. Jedenfalls haben sie von ihrer Regierung einen Wink erhalten und so weit das nicht der Fall ist, haben sie Instinkt genug, um zu errathen, daß die große Nation durch ihren Souveränitäts-Träger wieder eine kleine Schlappe erlitten hat, ähnliche wie mit der Compensations im Sommer 1866. Hiermit stimmt auch die uns aus glaubhafter Quelle zugekommene Nachricht, daß Napoleon in Salzburg mit so ganz ungeheuerlichen Vorlagen aufgetreten ist, daß er die österreichische Allianz nicht erlangt hat. Ohne Allianz getraut er sich aber Preußen, beziehungsweise Deutschland, nicht mit der Gewißheit des Erfolges, und diese muß er haben, anzugreifen. Eine andere Allianz als die österreichische hat er aber nicht zu erwarten. Mit der russischen ist es nichts geworden, da Rußland die Revision des Pariser Friedens verlangt hat, Frankreich aber für sich allein ohne England die Revision nicht bewilligen konnte und auch das Resultat des Krimkrieges nicht preisgeben wollte und durfte. Diese Revision des Pariser Friedens war schon im Frühjahr die Reserve Rußlands, wegen deren Preußen Luxemburg nicht weiter fest hielt, um Rußland nicht das Mittel in die Hand zu geben, den Frieden zwischen Frankreich und Preußen dikiren zu können. Da nun Rußland von Frankreich die Revision nicht erlangt hat, so steht Frankreich zu Rußland in einem keineswegs intimen Verhältniß und da es auch bei Oesterreich abgeblitzt ist, England sich hüten wird, ihm in einem deutschen Kriege zu sekundiren, endlich Italien gern Nizza und Savoyen wieder haben möchte, so stehen die Chancen in einem preußisch-französischen Kriege für Frankreich, wegen seiner Isolirtheit, schlecht und daher die friedliche Stimmung in der Presse der großen Nation. Ob aber Napoleon nicht doch gezwungen sein wird, Krieg anzufangen, um die ihm im Innern bedrohende Krisis wenigstens einige Zeit hinzuhalten, wagen wir nicht zu verneinen.

Die Thronrede,

mit der der König am Dienstage den ersten ordentlichen Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet hat, trägt einen rein geschäftlichen Charakter. Nachdem die durch die Landesvertretungen der einzelnen Staaten allgemein erfolgte Annahme der Bundesverfassung und die Erneuerung des Zollvereins mit den Südstaaten erfolgt ist, giebt die Rede ein Programm für den Reichstag, in welchem die Arbeiten, die er zu vollziehen hat, aufgezählt sind. Zuerst natürlich das Budget. Es wird zwar keine Biffer dabei genannt, aber darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die dem Bunde verfassungsmäßig zustehenden Einnahmen ¼ der Ausgaben decken werden. Ein Viertel, also mindestens 18 Millionen, würden demnach entweder durch eine neue Bundessteuer oder durch Matrikularbeiträge der einzelnen Staaten zu decken

sein. Von den Gesetzes-Vorlagen werden genannt zuerst ein Gesetz über Freizügigkeit, das, wie die Thronrede sagt, „die weitere Entwicklung des durch die Verfassung begründeten gemeinsamen Indigenats anbahnen“ solle. Das klingt nicht sehr nach einem durchgreifenden Charakter dieses Freizügigkeitgesetzes, wenn dasselbe nur die „Entwicklung anbahnen“ soll. Gleich bedenklich klingt der Paragraph über das Postwesen, das nicht, wie erwartet wurde, einfach abgeschafft, sondern über welches ein neues Gesetz gemacht werden soll, das die „veralteten“ Beschränkungen des Verkehrs aus dem Wege räumt. Von dem Militärgesetz heißt es, daß es die Verpflichtung zum Kriegsdienst ordnen wird, auch von der Marine ist nicht besonders die Rede. Nur an einer anderen Stelle wird ein Gesetz über die Nationalität der Kauffahrtschiffe des Bundes in Ansicht gestellt. Außerdem wird eine neue Maß- und Gewichtsordnung vorgelegt — von der Münze schweigt die Thronrede — und gesetzliche Anordnungen über das Postwesen und über den Tarif werden auch zur Berathung kommen.

Von den auswärtigen Angelegenheit spricht die Thronrede gar nicht. Der mit so großer Sicherheit erwartete Passus über den Besuch der Pariser Ausstellung mit den entsprechenden Friedensversicherungen ist ausgeblieben.

Der kurz gehaltene, rein geschäftliche Ton der Thronrede würde einen solchen Passus gar nicht vermissen lassen, wenn nicht vorher davon so viel die Rede gewesen wäre, und wenn nicht die Rede, mit welcher der Großherzog von Baden die Ständerversammlung eröffnet hat, die Vermuthung erregt hätte, daß dieser starken Betonung des Einheitsdranges der deutschen Nation gegenüber von hier aus heute zwar die Anerkennung desselben nicht verjagt werde, aber doch der Friedenswunsch und die Friedenshoffnung einen stärkeren Ausdruck finden würde, als ihn die Schlussworte der Thronrede enthalten.

Politische Umschau.

— Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei macht durch ein Rundschreiben darauf aufmerksam, daß die Wahlproteste so rasch als möglich eingereicht werden müssen, weil der Reichstag seine Thätigkeit mit der Prüfung der Wahlen beginnt, und diese so schnell als möglich vor sich gehen. Auf die Zahl der Unterschriften kommt es nicht an; die Hauptsache ist, daß die Thatsachen sorgfältig und unzweifelhaft festgestellt und daß sichere Zeugen dafür angegeben werden.

— Die Meininger Regierung ist bereits mit einer Ausführungs-Verordnung der norddeutschen Bundesverfassung vorgegangen. Es wird verordnet, daß: 1) rückichtlich der Gestattung des Aufenthalts und der Wohnsitznahme im Herzogthume die Angehörigen des norddeutschen Bundes wie Inländer zu behandeln sind; 2) für Aufnahme in den Gemeinverband oder Ausweisung in den Heimathstaat die für Inländer maßgebenden Vorschriften zur Anwendung kommen; 3) bei Auswanderung diesseitiger Unterthanen in einen andern Staat des norddeutschen Bundes die Ausstellung förmlicher Entlassungs-Urkunden nicht mehr ge-

boten, sondern eine einfache Bescheinigung genügt, daß dem Wegzuge ein Bedenken der Heimathsbehörden nicht entgegensteht; dieselben Grundsätze sind für die Einwanderung Norddeutscher in's Herzogthum maßgebend; 4) bei allen Norddeutschen der Unterschied des Gewerbegesetzes zwischen In- und Ausländern wegfällt; 5) die Ausübung politischer Rechte im Herzogthum und deren unmittelbare Beziehung zum Staate oder zur Gemeinde, wie die Wahlfähigkeit zum Landtag bez. zu Gemeindeämtern von der Staats- und Gemeinde-Angehörigkeit abhängt.

— Das Institut der einjährig Freiwilligen wird auch in allen Contingenten des Norddeutschen Bundesheeres zur Ausföhrung kommen und es können dabei die provisorischen Erleichterungen, welche rücksichtlich der Zulassung zum einjährig freiwilligen Militärdienste den Angehörigen der neuen preussischen Lande zugestanden sind, auch den bis zum Jahre 1871 dienstpflöchtig werdenden Angehörigen der betreffenden Länder bewilligt werden. Insbesondere wird ein specieller Nachweis der wissenschaftlichen Bildung für die bezeichnete Kategorie nicht verlangt, vielmehr ein milderer Maßstab angelegt werden.

— Vor einigen Tagen sind die letzten Vorschläge, eine Art Ultimatum, der preussischen Regierung an den Kfönig von Hannover gerichtet worden mit dem Bemerkten, daß die Regierung nach dem 1. October, wo bei Regelung der Angelegenheit die Landes-Vertretung concurriren muß, nicht mehr in der Lage sein würde, dem Könige so günstige Bedingungen resp. Vorschläge machen zu können. In hannoverschen Kreisen glaubt man, Georg werde auf Nichts eingehen, so lange man von ihm eine formelle Verzichtleistung auf die Krone Hannovers fordert.

— In dem vorjährigen Kriege hat sich bei dem preussischen Heere das Marketerwesen als ungenügend erwiesen, weshalb jetzt an eine Neugestaltung desselben gegangen werden soll.

— Der königliche Erlaß vom 5. September, welcher in den neuen Landestheilen die preussische Münzgesetzgebung einföhrt, ist unleugbar ein Schritt auf dem Wege zur Münzeinheit, der in Deutschland so lang, und anscheinend auch so rauh und schwierig ist. Er beseitigt in Nassau die Gulden und Kreuzer der süddeutschen Währung, in Schleswig-Holstein Mark und Schillinge, in Hannover die Zehnteilung des Groschens. Aber dieser Einschnitt in das wilde Fleisch der bisherigen deutschen Münzwirtschaft wird zu weiteren Consequenzen föhren. Denn mit den aufgehobenen Münzsystemen der neuen Provinzen hängen diejenigen der andern deutschen Staaten zusammen, die nun noch mehr als bisher in der Luft schweben.

— Aus dem Unteroffizier- und Gemeinenstande wurden während des vorjährigen Feldzuges durch die ganze Armee 7380 Mannschaften mit Orden und Ehrenzeichen decorirt. Es kamen zur Vertheilung: 16 Militär-Verdienstkreuze, 527 Militär-Ehrenzeichen erster Klasse, 6695 Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse und 142 Allgemeine Ehrenzeichen.

— Die Boffische Ztg. schreibt: „Bekanntlich bewilligt die Verfassung des Norddeutschen Bundes durch Art. 62 für die nächsten 3 Jahre pro Kopf der Friedenspräsenzstärke des Heeres 225 Thaler, d. h. 12 Thlr. mehr, als der Etat für die preussische Armee pro 1867 gewährt. Ein Theil des Mehrbetrages sollte für die bessere Verpflegung der Mannschaften, ein anderer Theil für die Gehälter mehrerer Offizierschergen, sämtlicher Aerzte und mehrerer Beamten-Kategorien, ein anderer Theil für die lange schon geforderte Erhöhung der Servis- und Quartier-Entschädigung verwendet werden. Wie wir hören, beschäftigt sich das Kriegs-Ministerium gegenwärtig unter Benutzung der im vergangenen Jahre durch die Behörden aller Provinzen angestellten eingehenden Ermittelungen mit der Festsetzung der erhöhten Servis- und Quartier-Entschädigungssätze, welche wahrscheinlich am 1. Januar k. J. zur Einföhrung kommen werden.“

— Bekanntlich sind die Reserven bereits vor einigen Wochen von den Regimentern in die Heimath entlassen worden, und ist in Folge dessen der Präsenzstand bei den Truppentheilen geringer als gewöhnlich. Nichtsdestoweniger sollen dem Vernehmen nach die Recruten, welche gewöhnlich im August und

September ausgehoben werden, erst am Anfang November einbezogen werden.

— Offiziös wird die Nachricht, daß an einen Ersatz der Festung Luxemburg gedacht werde, als unbegründet bezeichnet, da Preußen seit Friedrich dem Großen die Entscheidung in offener Feldschlacht sucht.

— Die Reliquien des Märtyrers Josaphat Kuncewiz, dessen Canonisation erst kürzlich in Rom Statt gefunden hat, befanden sich in der Bialaer Pfarrkirche in Podolien. Vor einigen Tagen, erzählt der wiener Volksfreund, begab sich eine Militär-Commission von Siedlce nach Biala, welche die Siegel vom Sarge herunterriß und denselben nach vorgenommener genauer Untersuchung nach Siedlce föhrte; von dort aus wird er über Waischau nach Petersburg gesendet werden. Gleichzeitig wurde auch der Vicar von Biala fortgeschleppt und nur ein alter gebrechlicher Pfarrer zurückgelassen.

— Oesterreich leidet noch immer an seinem altherkömmlichen Geldmangel. Nach einer Wiener Correspondenz der „France“ beabsichtigt Herr v. Beust eine Anleihe und die Emmission von 20 Millionen Papiergeld; ebenso ist eine neue, wie sich die „France“ ausdrückt, „mäßige“ Anspannung der Steuerkraft in Oesterreich zu erwarten. Bei den kläglichen Finanzzuständen hat auch die Reorganisation der österreichischen Armee noch keine nennenswerthen Fortschritte gemacht. Der „Köln. Ztg.“ zufolge besitzt Oesterreich gegenwärtig noch nicht mehr als 2000 Hinterladungsgewehre.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Durch Verfügung des königl. General-Commandos des 5. Armeecorps sind die Controlversammlungen für dieses Jahr aufgehoben und ist angeordnet worden, daß diese Verfügung so rasch als möglich zur Kenntniß der Interessenten komme, damit dieselben sich nicht unnöthigerweise nach den Controlorten begeben.

— Grünberg, 13. September. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 33 Mitglieder, Vors. Martini und als Magistratscommissar Bürgerm. Nitschke) kam nach Vorlesung des Protokolls das **Communal-Einkommen-Steuer-Regulativ** für Grünberg zur Verhandlung. Der Antrag Grade's, ohne weitere Diskussion über den Gegenstand abzustimmen, wird zurückgezogen und in die General-Debatte eingetretten. In derselben empfiehlt Juratschek die Vorlage des Magistrats aus Gründen der Gerechtigkeit zur Annahme. Kargau, gegen den Entwurf; das tarifmäßige Simplum klinge ganz schön, wie oft aber das Simplum erhoben werde, das sei nicht gesagt. Beschwerten seien bei der bisherigen Art der Erhebung nicht zu viel gewesen; auch bei dem neuen Modus würden Ueberbürdungen Einzelner nicht ausbleiben. Nitschke: Eine Aenderung müsse erfolgen; es bestehen jetzt bloß Grundsätze, die in der Commission nicht befolgt werden können. Die Bedürfnisse der Commune haben sich seit 4 Jahren so gesteigert, daß der normalmäßige Satz von 2% auf 2½—3% gestiegen sei. Schon deswegen also müsse eine Aenderung stattfinden, weil Reklamationen darüber, daß man über 2% des Einkommens erhebe, berechtigt seien. — Es wird hierauf in die Specialdebatte eingegangen und bloß bei § 5 auf Antrag Sommerfeld's und Willmann's beschlossen, Minderjährige unter 20 Jahren, die im elterlichen Hause wohnen und nur ein Tageslohn bis incl. 7½ Sgr. haben, von der Communal-Steuer zu befreien. Zu § 7 wird der Zusatz beliebt: Personen, welche vorübergehend ein stehendes Gewerbe betreiben, haben vom Tage der Eröffnung des Gewerbes mindestens für einen Monat Communalsteuer zu entrichten. Bei § 21 wird bestimmt, daß der Tarif **zunächst nur für das Jahr 1868 giltig sein soll**. Zu § 28 wird die Bestimmung gestrichen, daß nach Ablauf jeden Monats die exekutive Beitreibung erfolge. Die übrigen hier nicht angeführten §§ werden fast unverändert angenommen. — In Bezug auf den Tarif macht Martini, nach warmer Empfehlung durch Nitschke, darauf aufmerksam, daß

die Steigerung in den ersten 16 Klassen eine rapide wäre, wodurch, wie auch Juraschel erwähnt, der Arbeiter-, wie der mittlere Bürgerstand zu sehr bedrückt erschiene. Juraschel wünscht deshalb eine Zusammenstellung dessen, was jetzt an Steuer von den unteren Steuerstufen gezahlt würde. Nitschke meint, daß ca. 800—1000 Thlr. von der arbeitenden Klasse aufgebracht würden. Nachdem ein Antrag von Theile auf Vertagung bis zur nächsten Sitzung zurückgezogen worden war, wird auf Antrag Willmann's u. Martini's beschloffen, im Prinzip sich mit den Minimal- und Maximalsätzen des Tarifs einverstanden zu erklären, jedoch mit der Maßgabe, daß das Beitrags-Simplum der 16. Stufe auf ungefähr 22 Sgr. ermäßigt werde und dann eine verhältnismäßige prozentweise Steigerung bis zur 54. Steuerstufe eintrete. Bei der Schlußabstimmung über das ganze Regulativ nebst Tarif wird dieses, und zwar zunächst auf ein Jahr, mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen. — Die Forstverwaltung hatte 125 Thlr. für Aufbesserung von Wegen und Gräben außerordentlich verlangt. Die Versammlung bewilligt dies, erwartet aber raschen Vorgang der Culturen und erklärt sich zu weiteren Bewilligungen bereit, sobald die Summe nicht reichen sollte. — Der Antrag des Magistrats, das Schulgeld der hiesigen Knappschafts-Genossen vorläufig auf 3 Jahre mit 50 Thlr. zu fixiren, wird angenommen und nach dem noch in den Zuschlag zur Vermietung des Gesindehauses nebst Stall in Lanitz an den Rittergutsbes. Nothe mit 28 Thlr. gewilligt worden ist, wird die Sitzung um 11 1/4 Uhr geschlossen. Bei der heutigen, für Grünbergs Bewohner so wichtigen Stadtverordneten-Sitzung waren übrigens, außer unserem Berichterstatter, wirklich noch 2 Zuhörer anwesend, von denen der Eine indes ein Auswärtiger war, der sich wahrscheinlich davon überzeugen wollte, wie großes Interesse die Grünberger Bürger an ihren Communal-Angelegenheiten nehmen.

= Grünberg, 14. Septbr. Das Militär-Departements-Ersatz-Geschäft findet im Künzelschen Saale vom 23.—26. September statt.

= Grünberg, 14. Septbr. Von einem Gönner unseres Blattes wird uns soeben ein heut im Rohrbusch gepflückter blühender Zweig eines Birnbaums als ein Zeichen der so äußerst fruchtbaren gegenwärtigen Bitterung überreicht.

= Grünberg, 14. Septbr. Wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, hat der hiesige Landrath Herr v. Bojanowsky seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht.

— In nächster Nähe von Freistadt haben Bohrversuche auf Braunkohlen stattgefunden und sollen dieselben vom besten Erfolge gekrönt worden sein.

Sorau. Wie wir hören, ist ein Beauftragter der Concessions-Inhaber zum Bau der Halle-Sorauer Eisenbahn anwesend, um mit dem Königl. Landrath und dem Magistrat betreffend Hergabe des Bau-Terrains zu verhandeln. Dem Vernehmen nach ist übrigens zwischen dem Bevollmächtigten der Concessions-Inhaber der Halle-Sorauer Eisenbahn und den Vertretern des Kreises und der Commune Sorau ein Engagement Beider an der Bahn-Anlage vorläufig mündlich dahin in Aussicht genommen worden, daß an Stelle der früher proponirten Terrain-Bewilligung die Zeichnung von Stamm-Aktien treten solle.

Breslau, 13. September. Den „Köln. Bl.“ wird von hier geschrieben, es sei Aussicht zur Gründung eines zweiten kathol. königl. Gymnasiums, zu dem bereits der Bauplatz acquirirt sei. Man verdanke diesen Entschluß der Thatsache, daß bereits seit dem Jahre 1827, also seit 40 Jahren, über Ueberfüllung des einen bisherigen kathol. Gymnasiums geklagt worden ist, und den rastlosen Bemühungen des Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Dillenburger.

Auf der Grünberghöhe wird bis auf Weiteres an allen Sonntag-Abenden bei klarem Himmel das Sternen-Teleskop aufgestellt und dessen richtige Benutzung nachgewiesen werden, gegen 3 Sgr. von Einzelnen, oder 1 Sgr die Person bei Vereinigungen von wenigstens 3 Personen. In ähnlicher Weise wird an Sonntag-Nachmittagen bei günstiger Bitterung das Landschafts-Teleskop am Fuß des Thurmes zur Benutzung gegen obige Bedingungen aufgestellt werden. Für Befestigung des Thurmes ohne Teleskop-Nutzung verbleibt es bei 1 Sgr., mit letzterer bei 2 Sgr. die Person.

Die Verwaltung.

Announce

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Pleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehenloose, Eisenbahn-Bank und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln etc unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Rauchheringe von neuen Schotten, täglich frisch, Sahnkäse schönster Qualität empfehlen
Bartsch & Co.

!! Ferdinand Schück !!

Berliner Straße 10

empfeilt **bestes rheinisches Wol-
lengarn** in verschiedenen Farben zu **ermäßigten** Preisen einer geneigten Beachtung.

Meinen werthen Kunden zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich von jetzt an wieder alle Montage mit Brodt in Grünberg erscheinen werde.

Carl Becker,
Bäcker in Sawade.

Die vergriffen gewesene **Washington-Inf-Dinte** ist wieder angekommen, ebenso empfehle ich alle Tinten, namentlich gute **Galläpfel-Dinte** zur gütigen Beachtung.

R. Knispel.

Brodzucker's

von 4, 5, 6 Sgr. pr. lb. an,
sowie diverse

ff. gem. Zucker's

empfeilt billigt

C. Herrmann.

Einen Acker im Mittelwege hat zu verpachten
Wittwe Stippe
am Lindeberge.

Diskontonoten

bei **W. Feysohn**
in den drei Bergen.

Wlaumen!

aufgeleiene, sowie gepflückte, kauft und zahlt die höchsten Preise; auch werden größere sowie kleinere Parthien in Nacht genommen.

Haak,

Niederstraße Nr. 29.

Allerhand Schießbedarf:
feinstes Jagdpulver, loose und in Paketen, besonders kräftig,
Schroot in allen Nummern,
Zündhütchen, glatte und gerippte, Besaunders-Patronen, Pfropfen und Kapseln
empfeilt **Julius Peltner.**

Fertige **Blousen** in Nessel und Leinwand empfiehlt

Carl Grade.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Grünberg bei **W. Feysohn:**

Bei der Infanterie!

Seitere Manövergeschichten
von **Gw. Aug. König.**
2 Bändchen à 10 Sgr.

Diese Bändchen, welche wir dem Militär und dessen Freunden als eine außerordentlich angenehme, heitere und pikante Unterhaltungs-Lectüre mit Recht empfehlen dürfen, enthalten eine Reihe anziehender Humoresken voller Leben und Frische, voll des echten, perlenden Humors. Ueberhaupt alle Freunde guter Humorsität erlauben wir uns, auf dieses Werkchen besonders aufmerksam zu machen.
Verlag von **Ad. Spaarmann** in Düsseldorf & **M.-Gladbach.**

Brennholz- und Torf-Verkauf.

Es sollen im Wege des Meistgebots gegen Baarzahlung öffentlich verkauft werden:

1. Montag den 23. September a. c. Vormittags 9 Uhr vom Forstrevier Kleinitz unweit der Oder:

150	Klaftern	eichen Scheitholz,
15	"	rüßern "
100	"	kiefern "
10	"	aspen "
42	"	eichen Astholz,
20	"	rüßern u. erlen Astholz,
27	"	aspen Astholz und
279	"	diverses Stockholz

im Brunke'schen Gasthose zu Kleinitz;

2. Dienstag den 24. September a. c. von Vormittags 9 Uhr ab aus den Revieren Dorotheeneck und Karschin:

18	Klaftern	eichen u. eschen Scheith.
7	"	birken Scheitholz,
29	"	erlen "
200	"	kiefern "
4	"	aspen "
131	"	diverses Astholz,
220	"	Stockholz und

eine bedeutende Quantität Torf in der Brauerei des Herrn Schön zu Urnhst.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht und sind die betreffenden Revierförster zur Vorzeigung der qu. Hölzer und des Torfes angewiesen.

D. Wartenberg, d. 11. Septbr. 1867.
Das Forst-Amt der Herrschaft Kleinitz.
Schoenwald.

Birnen und Äpfel

kaufen Gebrüder Neumann,
Züllichauer Straße Nr. 20.

Soeben traf bei **W. Levysohn** in Grünberg ein:

Trewendt's Volkskalender pro 1868. Mit Stahlstichen 12 1/2 Sgr.
Preussischer Nationalkalender pro 1868. Mit Stahlstichen 12 1/2 Sgr.

Steffens Volkskalender für 1868 mit 8 Stahlstichen 12 1/2 Sgr.
Der Bote, mit Bildern geheftet 11 Sgr.; mit Papier durchsch. 12 Sgr.

Von dem längst bekannten und beliebten

□ Sahnen-Käse

empfangen fortwährend frische Zusendungen und empfehle davon.

Julius Peltner.

Einen guten, tadelfreien **Wein-Driebs,** ca. 15 bis 18 Viertel Inhalt, sucht zu kaufen

Böttchermstr. **G. Kluge,**
Johannisstr. Nr. 52.

Wein- und Obstbau.

Alle Weingartenbesitzer und Obstbauer, welche sich für die zeitgemäße Fortentwicklung und Vergrößerung der hiesigen Obstculturen interessieren, werden zu wichtigen Besprechungen für

Sonntag den 15. c. Nachmittags 4 Uhr
in den Schießhausaal eingeladen.

Der Vorstand des Weinbau-Comité's.

Friedr. Förster jun. Friedr. Weisk. Eduard Seidel. Carl Grade.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Doppelleistenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Töpfchen ihrer vorzüglichen Bruchsalbe, die ich den 10. Januar d. J. von Ihnen erhielt, haben so vortrefflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre und vom Bruche fast nichts mehr bemerke. Ich bin so zu sagen von Neuem geboren! Vorsichtshalber aber bitte ich Sie noch um zwei Töpfchen, denn ich will die Kur vollständig zu Ende führen.

Treptow, a. d. Rega, Pommern,
den 27. Februar 1867.

Ihr Wohlgeborener

C. G., Bäckerlehrling.

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächeren Sorte 2 Töpfe, von der stärkeren 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegenderdorf, Kreis Haynau,
Preussisch Schlessen, den 31. Juli 1867.

Dr. Kraudt.

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1 1/2 Thaler Preuss. Ct. gegen Postvorschuß beim Erfinder.

Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Silbergr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch ächt und frisch bezogen werden durch Herrn **A. Günther** zur Löwenapothek, Jerusalemmer Straße Nr. 26 in Berlin.

Das Neueste in Perlbesäßen, Garnituren und Knöpfen für Damen-Garderoben preiswürdig bei Reinhold Fitze am Markt.

Soeben erschien bei Paul Schettler in Cöthen und ist in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg vorrätig:

Die Germanischen Elemente

in der französischen Sprache.

Ein Versuch von **Felix Atzler.**

Preis 1 Thlr.

Durch eine große Auswahl von Blumen empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten **Bouquets** in sauberer, geschmackvoller Bindung, besonders empfehle ich **französische** und **Tafelbouquets** mit und ohne Manschette zu Hochzeiten zu soliden Preisen.

Carl Kretschmer,
Schützenstraße Nr. 29.

Weingarten-Verkauf.

Meinen auf dem Lobdank sehr gut gelegenen Weingarten von zwei Flecken, im guten Bauzustande, nebst Haus und den daran liegenden beiden Acker-Parzellen, mit schönen Obstbäumen bestanden, bin ich Willens

Mittwoch den 25. Septbr. c. Nachmittags 2 Uhr

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle mit dem Wein am Stock zu verkaufen, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort und werden die Bedingungen am Termin bekannt gemacht.

Reinhold Warsönke,
Kunstgärtner, in der Neustadt.

Weingarten-Verkauf.

Unsern Weingarten im goldnen Kronen Revier werden wir **Montag den 23. Septbr. Nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkaufen.

Gebr. Hübner.

Pflaumen, Äpfel und Birnen kauft

J. Wagner,

Berliner Straße Nr. 61.

Bekanntmachung.

Auf dem Dom. Lanitz sollen künftigen Montag den 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden:

1 Kubstall, 1 Schweinstall, 2 Schuppen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Grünberg, den 13. September 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Drei am 10. d. M. auf dem Neumarkt gefundene Schlüssel können von dem Eigenthümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 11. September 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufforderung der Gläubiger im erbenschaftlichen Liquidationsverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 21. Januar 1867 verstorbenen Fleischermeisters Carl Friedrich Verschnitz zu Grünberg ist das erbenschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 23. October d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nuzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionsbekenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 5. November d. J.

Mittag 12 Uhr

in unserem Sitzungsaal No. 26 im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Grünberg in Schlesien, den 7ten September 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Ich bin Willens meinen in der Linde gelegenen Weingarten unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Käufer können sich bei mir melden

Wittfrau Mustroph,
Krautstraße Nr. 1.



Geschäfts-Gröfßnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das am Markt Nr. 16 vom Bäckermeister Herrn August Schirmer seither betriebene

Material-, Mehl-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

bereits übernommen habe und für eigene Rechnung unter meiner endstehenden Firma fortführe.

Gestützt auf vielfache Erfahrungen und von den solidesten Grundsätzen geleitet, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch billige und streng reelle Bedienung mir das Vertrauen meiner werthen Kunden in jeder Beziehung zu erwerben.

Auf Ddiges Bezug nehmend, empfehle ich mein Unternehmen einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Grünberg, den 10. September 1867.

Ergebenst

O. H. Geltner.

Von dem in der Pariser Weltausstellung mit der Preismedaille gekrönt und sich im Allgemeinen, namentlich aber im vorjährigen Feldzuge während der Cholera so bewährten



Nachod-Liqueur



von Seidel & Co. in Breslau habe ich wieder in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen empfangen und empfehle denselben zur geneigten Abnahme. — Näheres über die Preiskrönung des „Nachod“ in der ersten Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 419 Rubrik = Provinzial Zeitung.

E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.

Ferner zu haben bei

Herrn Reinhold Engel hier,

= Brauer Böckelmann in Rothenburg,

= Gastwirth Dreißig in Saabor,

= Leopold Becker in Günthersdorf.

Zu haben bei W. Levysohn in Grünberg.

Wieder neu gedruckt und wieder vorräthig ist die vergriffene Auflage des wohlfeil in Lieferungen erscheinenden Werkes:

MARIA STUART.

1 Egr. wöchentl. 4 Egr. jedes Heft.

1 Egr. wöchentl.

Prospect.

4 Egr. jedes Heft.

Im glänzenden Gewande einer fesselnden Erzählung schildert Ernst Witwall das herrlichste Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Humpfe durch das Schwert des Henkers, herniederrollt vom Blutgerüst. — 3 Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „Maria Stuart“, nämlich: 1) Maria Stuart bei der Nachttoilette überrascht. 2) Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier. 3) Maria Stuart's letzte Augenblicke.

Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei W. Levysohn in Grünberg.

Pflaumen

kauft

Schmidt C. Vorwerk,
Lanitzer Straße 81.



Unterzeichneter aus Berlin empfiehlt sich einem geehrten Publikum zum Stimmen und Reparieren der Flügel-Instrumente. Meldungen beliebe man beim Böttchermeister Herrn Jensch abzugeben.

C. Stadelcr,
Pianofortebauer.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten
Breslauer Straße 35.

Rheinischwollen Strickgarn

in verschiedenen Farben und Stärken empfiehlt billigt

Reinhold Filze

am Markt.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat Färber zu werden, kann sofort in einem auswärtigen Geschäft ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt

J. Burucker,
Schlossermeister.

Künzel's Garten.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert, dann Ball.

Entree nach Belieben. **Tröstler.**

Heiders Berg.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert, nachher Ball.

Sonntag den 15. d. M.

Tanz-Musik

bei **W. Sentschel.**

Uhlmann's Tanz-Sokal.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Heute Sonntag ladet zur frischen **Blut- und Leberwurst** und

TANZMUSIK

ergebenst ein **Schulz** in der Ruh.

Im Russischen Kaiser

Montag den 16. September

Grosses Concert

des Herrn Musik-Direktor **Fr. Tröstler** mit seiner Kapelle.

Zum Schluß **Ball-Musik.**

Anfang Abends 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. **Wwe. Ismer.**

Schießhaus.

Sonntag und Montag

frische Wurst.

Montag

Ballmusik.

F. Theile.

Heiders Berg.

Dienstag den 17. September Abends

Concert und Ball-Musik.

Zum Abendbrot **Gänse- und Entenbraten.**

Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

Männer-Quartett.

Mittwoch Gesang im Vereinslokal.

Heute Sonntag empfiehlt

Vanille-Gefrorenes

und

Eis-Waisers

A. Seimert's Conditorci.

Cardellen und frische saftreiche **Citronen** empfiehlt

Robert Mauel.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hier selbst und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Bäckerei** des Herrn August Schirmer am Markt Nr. 16 übernommen habe und von Sonntag den 15. d. M. ab für meine eigene Rechnung fortführen werde

Es wird mein ganzes Bestreben sein, durch reelle gute

Brot-, Weiß- und Butter-Waaren

das Vertrauen meiner werthen Kunden in jeder Weise zu befriedigen.

Grünberg, den 14. Septbr. 1867.

Ergebenst

Oskar Dinges,

Bäckermeister

Guten 66r Wein in Quarten à 6 Sgr. verkauft **Auguste Ludwig** beim Böttcher Derlig, breite Str.

66r Wein à Quart 6 Sgr. verkauft **Wwe. Mangelsdorff**, breite Str.

Wein a Quart 6 Sgr. bei **F. Priezel.**

Guter Weinessig a Quart 2 1/2 Sgr. bei **Herm. Bartsch.**

Weinausschank bei:

- J. Burucker's Wittwe** 7 sg.
- Rudolf, Silberberg**, 65r W.-u. Kw. 7 sg.
- Glaser Schulz**, 7 sg.
- Wwe. Fr. Stolpe**, Niederstr., 66r 7 sg.
- August Schlosser**, Freist. Str. 6 sg.
- Ad. Thomas**, Rosengasse, 66r 6 sg.
- Wwe. Uhlmann**, Grünstr., guter 66r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. August: Maschinenwärter **C. W. A. Menzel** in Wittgenau ein S., Ernst Keinholt Paul. — Den 27. Fabrikarb. **F. S. Riesling** eine L., Marie Elisabeth. — Den 29. Fabrikarb. **F. W. D. Petersdorf** eine L., Anna Bertha Florentine. — Den 30. Schmiedemstr. **S. F. Klem** in Heinersdorf ein S., Wilhelm Oskar. — Den 2. Septbr.: Fabrikarb. **F. G. Seifert** ein S., Ernst Adolph Gustav. — Den 3. Schuhmachermstr. **C. A. Herrmann** ein S., Carl Traugott Emil.

Getraute.

Den 11. Septbr.: Expediteur **C. F. B. D. Erler** mit Tgfr. Pauline Wilhelmine Bertha Hamel.

Gestorbene.

Den 7. Septbr.: Des Fleischerstr. **Lh. R. Sommer** in Sawade Sohn, Carl August Otto, 1 M. 6 L. (Schwäche). — Den 10. Tuchmachermstr. **C. S. Kändler**, 70 J. 15 L. (Wassersucht). — Des Tuchfabr. **S. S. Kdrner** Ehefrau, Johanne Henriette geb. Skopke, 80 J. 11 M. 16 L. (Alterschwäche). — Den 12. Des Fleischerstr. **L. R. Sommer** zu Sawade Ehefrau, Johanna Caroline Auguste geb. Bohr, 28 J. 2 M. 23 L. (nervöses Wochenbettfieber).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sorau, den 13. Septbr.						Crossen, 5 Septbr.	
	höchst. thl.	Niedr. thl.	höchst. thl.	Niedr. thl.	höchst. thl.	Niedr. thl.	höchst. thl.	Niedr. thl.
Weizen	3	6	3	—	—	—	3	15
Roggen	2	16	3	2	13	9	2	11
Gerste	—	—	—	—	—	—	2	—
Hafer	1	6	3	—	—	—	1	3
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Birse	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—	—	16
heu, Str.	—	—	—	—	—	—	—	20
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Caffee's

feinsten Perl-Mocca,

„ Menado,

„ Java,

ff. Domingo,

ganz rein und feinschmeckend empfiehlt **frisch gebrannt**

C. Herrmann,
Breslauer Straße.

Ein braunseidener Sonnenschirm, mit Perlen gestickt, ist verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine Belohnung **Topfmarkt Nr. 1.**

Die so schnell vergriffenen Kleiderstoffe in Baumwollgewebe, sowie 7/8 breite Schürzen in den schönsten und echten Farben und Mustern sind wieder vorrätig bei **Carl Grade.**

Waschechte 5/8 breite Kattune in den neuesten Mustern a Elle 3 3/4 bis 4 Sgr., um damit schnell zu räumen, verkauft **P. Hesse** auf dem Topfmarkt.

Die gegen die Wittwe Peis ausgesprochene Beleidigung nehme ich abbittend zurück und erkläre sie für eine ehrliche Frau. **B. F.**

Ein 4% Pfandbrief von 1000 Thlr. ist zum Zeitungs-Cours zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition des Wochenblattes.

Ein Sonnenschirm ist gefunden worden. Von wem? sagt die Exp. d. Bl

Eine angenehme Wohnung, 7 Fenster Front, Mittagsseite, best. aus 3 Stuben, Entr., Kab., All., Küche und allem sonst. Zubehör ist bald zu verm. und 1. Oktbr zu beziehen bei **Bartsch & Co.**

63r Rothwein à Du. 7 Sgr. bei **A. Fiedler**, Polnischkeßeler Str.

63r Weißw. a Du. 7 Sgr., Rothw 8 Sgr bei **C. Jedek**, Niederstr.

63r Weißw. a Quart 7 Sgr. bei **Wwe. Mentler**, Berliner Straße.

63r Rothwein in Quarten a 7 Sgr. bei **W. Pusch.**

Guter 65r Wein à Quart 7 Sgr. bei **A. Könsch**, Mittelaasse.

Guter 63r Rothwein a Du 7 Sgr. bei **Ernst Sander**, Dbersfr.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 74.

Vermischtes.

— Ein junger Graf gewann an dem Spieltisch in Baden-Baden 30,000 Gulden an einem Abend. Als er das Geld am nächsten Morgen zählen will, ist es fort und sein Bedienter Fritz auch. Nacht acht Tagen stellt sich Fritz wieder ein. Woher, Schlingel? Von Wien. Wo ist mein Geld? Auch in Wien; da ist die Quittung von Ihrem Herrn Vater. Ich dachte, Sie würden das schöne Geld wieder verspielen, d'rum hab' ich es in Sicherheit gebracht.

— Sir Morton Peto in London, der große englische Capitalist und Eisenbahnunternehmer, hat einen Bankerott gemacht, der sich sehen und hören lassen kann. Seine Verbindlichkeiten belaufen sich auf 9 Millionen Pfd. Sterl., somit 60 Millionen Thaler, während seine Activa 300,000 Pfd. oder ungefähr 2 Millionen Thaler betragen. Das Deficit ist somit auf die Kleinigkeit von 58 Mill. Thln. anzuschlagen.

— Der „Courrier des Etats Unis“ erzählt: Ein Neger ward dem Richter Dodge zu Jefferson Market vorgeführt. „Was hat Euch in's Gefängniß gebracht?“ fragt der Richter. „Zwei Polizisten“, erwiderte der Angeklagte. „Das weiß ich“, sagte der Richter, „aber war es nicht wegen Betrunktheit?“ Antwort: „Ja wohl, Herr, sie waren alle Beide betrunken.“

— Einen originellen Diebstahl erzählt die „Kronst. Stg.“: Ein Geschäftsmann in Kronstadt fuhr vor einigen Tagen mit einem Fiaker mit drei Pferden nach Kimpina in die Walachei. Bei der Rückkehr, wo die Pferde über den Predjal stark angestrengt wurden, zog sich die Fuhr in die Nacht hinein und der Passagier im Innern des Wagens schlummerte ein. Nach längerer Zeit erwachte er und bemerkte, daß der Wagen stehe. Er rief dem Fiaker, weiter zu fahren, aber dieser war aus Ermüdung in tiefen Schlaf gefallen. Zu seinem Entsetzen sah der Passagier, daß keine Pferde an dem Wagen waren. Er sprang vom Wagen, der schlafende Kutscher hielt die abgeschnittenen Reitseile fest in der Hand. Aufgerüttelt aus seinem tiefen Schlafe, bemerkte der Fiaker mit Schrecken und Kummer, daß seine tüchtigen drei Pferde geraubt waren. Es ist ganz gewiß, sagt der Bericht, daß wandernde Zigeuner, die an der dortigen Grenze häufig ihr Unwesen treiben, die Pferde ausgespannt und spurlos weggeschafft haben.

— Auch den Barbier seiner Frau muß der Ehemann bezahlen. Bei dem Berliner Stadtgericht ist neulich eine eigenthümliche Klage eingegangen. Ein Barbier hat nämlich die Frau eines Gewerbetreibenden wegen seit mehreren Monaten rückständigen Barbierlohnes verklagt. Nach den Angaben des Klägers hat die Dame, deren starker Bartwuchs an die Mannweiber des Alterthums erinnert, sich wöchentlich zwei Mal von ihm rasiren lassen, ihn aber hierfür nicht bezahlt, und hat er, da der Ehemann die Zahlung des Barbiergeldes verweigerte und die Frau angeblich nicht die Mittel hat, um den Ansprüchen des Barbiers gerecht zu werden, zur Klage schreiten müssen. Der Ehemann wurde jedoch, da die Rasur mit seiner Bewilligung vorgenommen wurde, zur Zahlung des Barbiergeldes verurtheilt.

[Neue Art Kellner.] Ein Amerikaner hat vor Kurzem in der Pariser Ausstellung eine Restauration eröffnet, welche allgemeines Interesse erregt. Er hat nämlich Affen an Stelle der Kellner abgerichtet, deren Erziehung allerdings mit mehrfachen Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist. Ihre Funktionen erfüllen sie auf folgende Weise: Sobald ein Gast hereintritt, erscheinen diese Affen in einem brillanten Kostüme, nehmen ihm die Sachen ab, und nachdem er Platz genommen, überreichen sie ihm die Speisekarte, seine Befehle mit der Serviette unter dem Arm

erwartend. Der Karte ist ein Bleistift beigelegt, mit dem man durch einen Strich die gewünschten Speisen bezeichnet. Hierauf begiebt sich der Affe mit der Karte nach der Küche und erscheint bald nachher mit dem ersten Gericht, welches er mit einem äußerst komischen Ernst vor dem Besteller niederlegt. Den Damen gegenüber erschöpfen sich die Affen in lauter Höflichkeiten, um sich von einer liebenswürdigen Seite zu zeigen, und vergessen nie, ihnen ein Fußbänkchen anzubieten. Wenn man klopft oder klingelt, stoßen sie einen kleinen Schrei aus und eilen schnell herbei. Verlangt man die Rechnung, indem man „Bill“ ruft, so bringen sie dieselbe ungesäumt. Die allergrößte Schwierigkeit, welche der Erzieher zu überwinden gehabt, hat im Defizit bestanden, denn was diese vierbeinigen Kellner an dergleichen Nischereien verzehrt haben, bevor es gelungen ist, sie zur Enthaltbarkeit zu gewöhnen, geht in's Unglaubliche, und noch jetzt müssen sie in diesem kritischen Momente streng in's Auge gefaßt werden. Ein unbestrittener Vorzug dieser Art Bedienung liegt darin, daß die Kellner nicht im Stande sind, von der Conversation der Gäste einen unbescheidenen Gebrauch zu machen, und daß sie in gänzlicher Unkenntniß von der belästigenden Trinkgelderforderung erzogen worden sind.

[Blutegel im Waggon.] Pariser Blätter berichten von einem traurigkomischen Vorfall, welcher kürzlich in einem Eisenbahnwaggon auf der Straßburg-Pariser Eisenbahn stattgefunden hat. In dem betreffenden Waggon hatten acht Fahrgäste, sieben Herren und ein achtzehnjähriges Mädchen, Platz genommen. — Es fand eine beilere Unterhaltung Statt, an welcher sich auch das junge Mädchen betheiligte. Bald aber verstummte es, und an Stelle des früheren Lächelns zeigten sich auf seinem Antlitz krampfartige Zuckungen, und seinen Lippen entschlüpfen Schmerzenslaute. Vergeblich suchten seine Begleiter, den Grund dieser plötzlichen Umwandlung zu erforschen. Das junge Mädchen antwortete nur mit einem: „Es ist Nichts!“ — Da wachte plötzlich ein alter Herr, welcher eingeschlafen war, auf, und, ein Fluchwort ausstößend, streifte er sein Beinkleid in die Höhe. — Zur allgemeinen Ueberraschung nahmen die Fahrgäste einen Blutegel wahr, der sich an seinem Beine festgezogen hatte. Es stellte sich nun heraus, daß einer der Passagiere eine größere Zahl von Blutegeln mit sich führte, welche, in nasse Säcke gepackt, von ihm unter die Bank gelegt worden waren. Durch eine Defnung in einem Sack war es den Blutegeln gelungen, theilweise zu entkommen. Auf der nächsten Station mußte das junge Mädchen zurückbleiben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Aermste das Opfer von 22 Blutegeln geworden war.

— Maximilian ging bekanntlich sehr beklommenen Herzens und ungerne nach Mexiko. Die „N. N. Z.“ theilt ein Gedicht mit, das derselbe niederschrieb, kurz ehe er den unglückseligen Entschluß faßte, die Krone anzunehmen:

Ich soll auf ewig aus der Heimath scheiden,
Aus meiner Kinderlust geliebtem Land!
Ihr wünscht, ich soll die goldne Wiege meiden
Und soll zerreißen das geweihte Band!

Wo röhlich ich durchlebt der Kindheit Spiele,
Die erste Jugendliebe sanft gepflegt,
Das soll ich lassen für unsichre Ziele
Der Ehrsucht, die ihr mir im Herzen regt?

Ihr wollt mit Kronen mir das Herz behörden,
Umschwindeln mir mit Phantasien das Haupt!
Sirenenfang muß ich mit Vaggen hören;
Weh, wer den süßen Schmeicheltönen glaubt.

Ihr sprecht von Scepter, Macht und von Palästen,
Ihr zeigt mir eine grenzenlose Bahn,
Ich soll euch folgen nach dem fernen Westen
Jenseit des weiten blauen Ocean!

Das ird'sche Dasein wollt ihr mir durchweben
Mit Gold und mit Demanten überreich;
Doch könnt ihr mir auch Seelenfrieden geben?
Ist euch der Reichthum mit dem Glücke gleich?

O laßt mir meine stillen ruh'gen Wege,
Den unbemerkten Pfad im Myrtenhain.
Der Wissenschaften und der Musen Pflege
Ist süßer, glaubt mir, als des Goldes Schein

— Einen äußerst komischen Anblick boten beim Meierobnig, wie die „Klagenfurter Stg.“ erzählt, acht Schweine, welche sich einen tüchtigen Bierrausch angetrunken hatten. Die schmutzigen Bierfüßler waren nämlich über ein Schaff gerathen, in welchem einige Maasß Bierfatz sich befanden und hatten denselben eiligst vertilgt. Die Schweine sprangen und tanzten, schrieten und lärmten, kurz, benahmten sich beinahe wie Beetrunkene. Endlich zogen sie sich in ihre Pfütze zurück, wo sie sammt und sonders ihren tüchtigen Mausch ausschlefen.

— Die Pflicht, als Geschworener zu fungiren, gilt in London wie anderwärts als eine der unangenehmsten Bürgerpflichten und um derselben ans dem Wege zu geben, werden alle möglichen Mittel in Anwendung gebracht. Ein sehr eigenthümlicher Ausweg zu einem solchen Falle führte den klugen Mann, der ihn beschritten, ohne an die Folgen zu denken, vor die Schranken des Gerichts. Es war ein biederer Sattlermeister, der bei Erwägung der Aufforderung, als Geschworener zu fungiren, zu der Einsicht gekommen war, sein Obergeselle könne die Sache eben so gut verrichten als er, und sei leichter im Geschäfte zu entbehren. Derselbe that denn auch nach des Herrn Geheiß, erschien, als dessen Name gerufen wurde, leistete den Eid und saß nach bestem Wissen und Gewissen mit über die vorkommenden Fälle zu Gericht. Aber der Verräther schläft nicht und es sollte den beiden praktischen Sattlern die Sache ein theures Geschäft werden. Der Gerichtshof verurtheilte den Meister zu 100 Pfd. Sterl. und den Gesellen zu 5 Pfd. Geldbuße wegen Beleidigung des Gerichts und behielt sich in Anbetracht der ernstlichen Folgen, die die Sache haben könnte, seine weiteren Schritte vor.

— Executionen gegen Privatpersonen, selbst von hohem Range, sind gewöhnliche Dinge; auch kaufmännische und andere Gesellschaften sind schon in großer Anzahl dem Sequestrator verfallen, und neuerdings wurden wieder verschiedene Eisenbahnzüge von den Executoren mit Beschlagnahme belegt; daß aber eine Stadt in diese unbequeme Lage gerathen kann, dürfte doch wohl als Seltenheit dastehen. Der Badeort Leamington in Warwickshire ist gegenwärtig von diesem Schicksale betroffen und in großer Verlegenheit. Vor einiger Zeit verlor derselbe einen Prozeß, der ihm eine Entschädigung von 5000 Pfd. St. auferlegte, weil der Ausfluß der Canäle in das Flüsschen Leam abgeleitet und durch die Verunreinigung dieses Gewässers die klagbare Partei zu Schaden gekommen war. Diese Summe ist nun schon seit mehreren Monaten fällig und die mit der Sache beauftragten Commissäre haben jetzt auf den Inhalt der Stadtkasse Beschlagnahme gelegt und dem Steuer-Einnehmer die Weisung zugehen lassen, die von ihm eingenommenen Beträge ferner nicht an den Schatzmeister der Stadt abzuliefern. So befinden sich die städtischen Behörden ohne alle Fonds, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten und rathlos über die Art und Weise, wie sie aus ihrer Noth herauskommen sollen.

— Eine höchst interessante Scene bot sich vor einiger Zeit in Berlin in der Gartenstraße dar. Ein dort wohnender, an acuter Insolvenz leidender Schuldner erhielt den Besuch eines seiner erbittertesten Gläubiger in Begleitung eines Executors.

Der Schuldner erklärte sich bereit, nach dem Schuldgefängniß zu folgen, jedoch bedürfte er beim Mangel eines Rockes und einer Kopfbedeckung nothwendiger Weise dieser beiden Requisite. Der Gläubiger holte alsbald die Gegenstände aus seiner Wohnung herbei und zwar einen mit langen Schößen gezierten Frack und eine alte Mütze. Als das Triumvirat in einer Droschke Platz genommen hatte, sprang, nach dem „Fr. Bl.“, der Schuldner aber plötzlich wieder aus derselben hinaus und suchte das Weite. Nunmehr begann ein lustiger Wettlauf. Executor und Manichäer eilten hinterher, Letzterer verliert aber das Gleichgewicht und zum großen Gelächter der Gaminis schlägt er auf den steinigigen Boden unzart nieder. Dem Flüchtling bleibt endlich kein anderer Ausweg, als dem verfolgenden Executor durch ein Haus zu entweichen; schon eilt er die Treppe hinauf, aber da hat ihn der Arm des Gesetzes eingeholt. Er ist gefangen. „Kommen sie mit!“ donnert ihm der Mann des Gerichts entgegen. Kaltblütig erwiedert Jener, als er, auf der Straße angelangt, den Horizont von seinem andern Verfolger völlig frei sieht: „Wo haben Sie das Mandat?“ — Verdutzt blickt ihn der Executor an. — Das Mandat befand sich noch in den Händen des schwer beschädigten Gläubigers, der nach Hause gebracht war, und so war die ganze Hege umsonst gewesen. Herr A ging nun mit triumphirendem Lächeln davon, hatte ihm doch der Spaß einen, wenn auch schäbigen Leibrod eingebracht.

— Ein Berliner Hauswirth wurde vor kurzer Zeit spät in der Nacht durch ein heftiges Schellen seiner Klingel aus dem Schlafe geweckt. Er sprang aus dem Bett und öffnete die Thür. Draußen stand ein Diener und rief ihm entgegen: „Herr Doctor M., haben Sie die Güte, sich sofort zur gnädigen Frau zu bemühen, sie ist plötzlich erkrankt.“ — Ich bin nicht der Doctor M., der wohnt da drüben auf der andern Seite des Flurs, antwortete der Wirth und schlug brummend die Thür zu. Erwa nach 2 Stunden drang in den Ohren des von Neuem in einen tiefen Schlaf versunkenen Hauseigenhümers ein so heftiges Klingeln, als würde mit der Sturmglocke geläutet. Entsetzt entrang er sich abermals Morpheus Armen und stürzte hinaus. Da stand der Doctor M. selbst und machte ein ganz erstauntes Gesicht, als er den Wirth mit der Lampe in der Hand erschienen sah. „Was wünschen Sie von mir?“ begann der Arzt. „Warum klingeln Sie dann aber bei mir?“ entgegnete Jener und erhielt zu seinem Staunen folgende Antwort: „Sie träumen wohl, ich habe nur an meiner Thür geklingelt.“ Jetzt entstand zwischen den beiden parterre wohnenden Herren ein so lebhafter Wortwechsel, daß mehrere Hausbewohner erschreckt die Köpfe aus den Thüren steckten. Erst der Gewalt des herbeieilenden Nachtwächters gelang es, Frieden zu stiften und die erhitzten Kämpfer zu einer Vertagung des Zwispalts zu bewegen. Am andern Morgen begann der Wirth, um dem Räthsel auf den Grund zu kommen, seine Klingel einer Untersuchung zu unterwerfen. Und was entdeckte er? Eine boshafte Hand hatte den zu seiner Thür führenden Klingeldrath mit dem des Doctors vertauscht, so daß, wenn der Klingeldrath des Letzteren in Bewegung gesetzt wurde, die in der Wohnung des Wirths befindliche Glocke zu läuten beginnen mußte. Das Räthsel war nun gelöst, aber wer hatte es aufgegeben? Man hält einen Bewohner des Hauses, der mehrfach unter den Launen des Wirthes zu leiden hatte, für den geistlichen Urheber des Mißverständnisses.

— Am 5. September fand in Wien in der Stephanskirche eine höchst seltene Feierlichkeit statt. Der Hof-Gewirrhändler Albin Denk feierte nämlich die goldene, dessen Sohn die silberne und die Tochter der Letzteren ihre erste Hochzeit. Alle drei Paare haben zusammen ein Alter von 290 Jahren, und zwar Herr Albin Denk 80, seine Frau 75, der Sohn 50, dessen Gattin 42, die Braut 19 und ihr zukünftiger Gatte 2. Jahre.